

CAI EAB
CIBG
14 APR 76
DOCS

Profil Kanada



Ottawa, Kanada

Jahrgang Nr. 8

EXTERNAL AFFAIRS
AFFAIRES EXTERIEURES

OTTAWA
14. April 1976
JUN 21 1976

LIBRARY / BIBLIOTHÈQUE

Der Einfluß der Kommunikation auf gesellschaftspolitische Veränderungen in Kanada, S. 1

100 Jahre Parlamentsbibliothek, S. 3

EG lud kanadische Forstindustrie-Mission ein, S. 3

Unterbringungsmöglichkeiten während der Olympiade, S. 4

Probeweiser STOL-Flugdienst wirkte verkaufsfördernd, S. 5

Schnelles reaktionssicheres Segelboot, S. 6

Der Einfluß der Kommunikation auf gesellschaftspolitische Veränderungen in Kanada

In einer kürzlich vor der "Reading Conference 1976" in der York-Universität in Toronto gehaltenen Ansprache bemerkte der Bundesminister für das Staatssekretariat Hugh Faulkner, daß die Sorge um die Kommunikation "vielleicht das hartnäckigste Problem in Kanadas Geschichte gewesen" sei. Im Anschluß an einführende Worte, in denen er auf eine Reihe von Faktoren einging, die gesellschaftspolitische Veränderungen beeinflussen, erklärte der Minister, das Hauptthema seiner Rede sei "die Kommunikation in Beziehung zu den gesellschaftspolitischen Veränderungen in Kanada" und fuhr dann fort:

"Ein Rückblick in die Zeit des Zusammenschlusses zum Bundesstaat macht deutlich, daß wir den Pluralismus stillschweigend als Tatsache anerkannt haben. Schon die Bezeichnung "Föderation" läßt auf eine Union sehr verschiedener Elemente schließen, verbunden durch gemeinsame Werte und die übereinstimmende Auffassung, daß individuelle und Gruppenunterschiede uns nicht etwa trennen, sondern vielmehr letzten Endes für alle eine Bereicherung darstellen werden.

Im Laufe der letzten 109 Jahre haben wir bewußt nicht den Versuch unternommen, unsere Verschiedenheiten zu einer homogenen Mischung zusammenzuschmelzen. Stattdessen kamen wir überein, bei unser aller Streben nach Wohlstand unsere Verschiedenheit gemeinsam zu nutzen und unsere Idiosynkrasien zu tolerieren.

Mein Ministerium hat in den letzten Jahren mit seiner Politik bewußt den sozialen und kulturellen Pluralismus gefördert, wobei die Unterstützung der Minderheiten in Kanada einen wichtigen Gesichtspunkt darstellte. Dieses Mandat ist heute nicht mehr so populär wie früher. Viele Kommentatoren haben von einer Art reaktionärem Umschwung in Kanadas Gesellschaft gesprochen. Manche meinen, daß die sozial Benachteiligten den Steuerzahler "ausnehmen". Ich möchte diese Gelegenheit nutzen, um ein paar nackte Wahrheiten über das Verhältnis zwischen den Minderheiten und der Mehrheit sowie über die damit zusammenhängenden Kommunikationsprobleme zu erörtern. Dabei stütze ich mich auf die Erfahrungen, die mein Ministerium

Weitere Broschüren, Informationsblätter usw. über Kanada sind bei folgenden kanadischen Auslandsvertretungen erhältlich:

Kanadische Botschaft
53 Bonn/BRD
Friedrich-Wilhelm-Str. 18
Kanadische Militärmission und
Kanadisches Konsulat
1 Berlin 30
Europa-Center
Kanadisches Generalkonsulat
4 Düsseldorf/BRD
Immermannstr. 3
Kanadisches Generalkonsulat
7000 Stuttgart 1/ BRD
Königstr. 20
Kanadisches Generalkonsulat
2000 Hamburg 36/BRD
Esplanade 41/47
Kanadische Botschaft
1010 Wien/Osterreich
Dr.-Karl-Lueger-Ring 10
Kanadische Botschaft
3000 Bern/Schweiz
Kirchenfeldstr. 88

bei der Betreuung verschiedener Minderheiten gemacht hat. Ich möchte Ihnen unsere Tätigkeit auf diesem Gebiet anhand von Beispielen kurz erläutern.

Da sind beispielsweise die Völker der Ureinwohner Kanadas: es gibt heute rund 250 000 "Vertragsindianer" (zu deren Betreuung sich der Bund vertraglich verpflichtet hat), etwa 750 000 vertragslose Métis (Abkömmlinge von Franzosen und Indianern) und rund 18 000 Inuit (Eskimos). Zusammen bilden diese Bevölkerungsgruppen eine ansehnliche Minderheit von rund einer Million Kanadiern. Zweifellos sind viele unter Ihnen mit den sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Schwierigkeiten vertraut, die für diese Menschen bestehen. Ein wesentlicher Teil der Tätigkeit meines Ministeriums in diesem Bereich zielt darauf ab, diese Bevölkerungsgruppen in die Lage zu versetzen, miteinander in Kommunikation zu treten und dann gegenüber der Gesellschaft in ihrer Gesamtheit ihre Anliegen zum Ausdruck zu bringen. Das wird insbesondere durch zwei Programme erreicht: durch Basisfinanzierung für Verbände der Ureinwohner und durch ein Kommunikationsprogramm für diese Bevölkerungsgruppen.

Die Finanzierung der Kommunikation zwischen den Ureinwohnern

Bei der Basisfinanzierung handelt es sich um die Bereitstellung von Mitteln für Betriebskosten (Personalgehälter, Veröffentlichungen, Tagungen) von drei repräsentativen Gruppen auf Bundesebene - National Indian Brotherhood, Native Council of Canada und Inuit Tapirisat of Canada - sowie von 31 repräsentativen Verbänden auf Provinz- bzw. Territoriumsebene. Dieses Programm lief 1971 an; im Laufe der letzten fünf Jahre sind über 30 Mio \$ für die Entwicklung einer Führung und politischen Vertretung aufgewendet worden, wie diese Bevölkerungsgruppen sie sich wünschen. Sie haben für ihre Sache zwingende Gründe vorgebracht und beharrlich argumentiert. Manchmal war die Regierung gegenteiliger Meinung, aber im großen ganzen haben wir darauf mit politischen Maßnahmen und mit Programmen reagiert, die unseren Ureinwohnern ein besseres Leben ermöglichen sollen.

Das Kommunikationsprogramm für unsere Urbevölkerung hat Gründung und Wachstum von Zeitungen und Kommunikationsgesellschaften für Indianer und Eskimos unterstützt. Heute versorgen Gruppen wie die "Alberta Native Communications Society" tausende von Indianern mit Nachrichten, fördern den Kontakt zwischen den einzelnen Reservaten und helfen, die weiße Bevölkerung über die Bedürfnisse und Anliegen der Indianer in ganz Alberta zu unterrichten. In Britisch-Kolumbien dient RAVEN - hauptsächlich durch ihre Einseitenband-HF-Funkanlagen für abgelegene Dörfer entlang der Küste, die selten durch Funk erreicht werden können und wo es keine herkömmlichen Fernsprecher gibt - als ein kombiniertes Funk- und Fernsprechnet. Indianer- und Eskimozeitungen berichten ihren Lesern über die Möglichkeiten und Schwierigkeiten, die das Leben inmitten der kanadischen Gesellschaft bietet und behandeln speziell aus der Sicht dieser Volksgruppen, wie sie unter Wahrung ihrer kulturellen Eigenständigkeit an der kanadischen Gesellschaft teilhaben können.

Frankophone Minderheit

Mein Ministerium beschäftigt sich auch intensiv mit der Lage der französisch-sprechenden Minoritäten außerhalb der Provinz Quebec. Die Königliche Untersuchungskommission "Zwei Sprachen - zwei Kulturen" (Royal Commission on Bilingualism and Biculturalism), die vor einigen Jahren tätig wurde, hat deutlich gemacht, daß die Idee eines separaten Quebec in zunehmendem Maße an Reiz gewinnen würde, wenn Frankokanadier sich nirgendwo anders als in Quebec in sprachlicher und kultureller Hinsicht heimisch fühlen könnten. In einem Lande wie dem unseren kann Assimilation keine Lösung sein. Infolgedessen begünstigt mein Ministerium durch verschiedene soziale und kulturelle Maßnahmen die Selbstbehauptung und das weitere Gedeihen der frankophonen Minderheiten außerhalb Quebecs. Außerdem versucht

(Schluß auf Seite 6)

100 Jahre Parlamentsbibliothek

Der Komplex der Parlamentsgebäude in Ottawa beherbergt eine Bibliothek, die in diesem Jahr ihr hundertjähriges Bestehen feiert.

Nach einem Brand im Jahre 1952 wurde die Parlamentsbibliothek sorgfältig restauriert und das neue Mobiliar genau den erhaltengebliebenen alten Möbelstücken nachgebildet. Der kreisrunde, 53 m hohe Leseraum ist mit handgeschnitzter Weißfichte getäfelt, sein Parkett besteht aus Kirschbaum-, Eichen- und Nußbaumholz. Unter dem Leseraum befinden sich zwei Stockwerke mit modernen Bücherregalen und Büros.



Statue der Königin Victoria von Marshall Woods in der Parlamentsbibliothek

Die Bibliothek verfügt über eine halbe Million Bücher, darunter einige außerordentlich seltene Werke wie der Audubon-Foliant, der heute 27 000 \$ wert sein dürfte. Zu ihren Schätzen gehören auch britische Gesetze, die auf die Magna Charta zurückgehen, britische Debatten aus dem Jahre 1660, amerikanische Kongressschriften von 1802 und Dokumente aus Kanadas frühester Geschichte. Die Sammlung steht hauptsächlich den Unterhausabgeordneten und Senatoren zur Verfügung. Bis zur Gründung der Staatsbibliothek im Jahre 1953 diente die Parlamentsbibliothek mehr als ein halbes Jahrhundert lang als wichtige Forschungsstätte und Nationalbibliothek.

Anlässlich der Hundertjahrfeier der Parlamentsbibliothek findet eine Sonderausstellung in der Staatsbibliothek statt, in der von Abgeordneten und Senatoren verfaßte Bücher gezeigt werden.

EG lud kanadische Forstindustrie-Mission ein

Dreizehn führende Persönlichkeiten der kanadischen Forsterzeugnisbranche waren zusammen mit Regierungsvertretern nach Europa eingeladen worden, um dort vom 23. Februar bis 4. März mit Vertretern entsprechender europäischer Firmen, verschiedener Handelsverbände, der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und ihrer Mitgliedstaaten zusammenzutreffen.

Die Entsendung dieser Mission gehört zu einer Reihe von Maßnahmen, die sich im Anschluß an die Erörterung von Handels- und Wirtschaftsfragen ergeben haben, welche Ministerpräsident Trudeau bei seinen Besuchen in europäischen Hauptstädten im Jahre 1974 und 1975 eingeleitet hatte. Die kanadische Gruppe stattete der EG-Zentrale in Brüssel sowie London, Paris, Rom und Bonn einen Besuch ab.

Laut dem Bundesminister für Industrie, Handel und Gewerbe, Don Jamieson, wird die Mission kanadischen Unternehmern die Aufnahme neuer Verbindungen und die Erörterung der Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit ihren europäischen Kollegen zwecks Förderung des Handels und Stärkung ihrer Branche ermöglichen. "Wir erhoffen uns davon eine Grundlage für gemeinsame Vorhaben, die Kanada und der Gemeinschaft gleichermaßen zugutekommen werden."

Neben den Handelsmöglichkeiten besprach die Mission auch andere Formen der kommerziellen und industriellen Zusammenarbeit: beim technologischen Austausch, bei der Normung der Baumaterialvorschriften, im Bereich der Energieerhaltung und beim Umweltschutz. Die kanadische Gruppe unterrichtete sich über die europäischen Hochrechnungen bezüglich der Entwicklung von Angebot und Nachfrage und über die einschlägige europäische Politik.

"Dies war das erste Mal, daß die EG-Kommission eine derartige Mission eingeladen hat, und ich freue mich, daß so viele leitende Herren großer Firmen sich zur Teilnahme bereitfanden", erklärte der Minister.

Unterbringungsmöglichkeiten während der Olympiade

In Montreal, dem Schauplatz der olympischen Sommerspiele 1976, läuft der Bau von Hotels auf hohen Touren. Neben den Athleten und Funktionären aus über 120 Ländern werden voraussichtlich bis zu 100 000 Besucher pro Tag während der vom 17. Juli bis 1. August stattfindenden Spiele nach Montreal strömen. Kanadas größte Stadt (2,8 Mio Einwohner), die als Fremdenverkehrszentrum und Konferenzstadt bekannt ist, wird im Sommer Sportfreunden aus aller Welt Unterkunftsmöglichkeiten in 180 000 Zimmern, Apartments und auf Campingplätzen bieten.

Um einen gut funktionierenden Zimmernachweis zu gewährleisten, hat die Provinzregierung von Quebec mit HEQUO 76 eine Dienststelle eingerichtet, die für die Koordinierung der Unterbringung aller Besucher der olympischen Spiele 1976 verantwortlich sein wird. HEQUO (eine Abkürzung von Hébergement Québec-Olympiques 76) hat alle vorhandenen Unterkunftsmöglichkeiten listenmäßig erfaßt, sie besichtigt und klassifiziert, in vielen Fällen auch Höchstsätze festgesetzt.

Die Unterbringungsmöglichkeiten wurden je nach Geschmack und Geldbeutel in folgende sieben Gruppen eingeteilt: Hotels und Motels, Studentenwohnheime und Anstalten, Fremdenzimmer, Zimmer in Privathäusern, Jugendherbergen, vollingerichtete Wohnungen und Apartements, sowie Campingplätze. Je nach ihren finanziellen Möglichkeiten können die Besucher für den Minimalbetrag von 1 \$ in der Jugendherberge übernachten oder den Luxus eines Hotelzimmers für 64 \$ pro Nacht genießen.

Für ein Doppelzimmer schwanken die Tagessätze je nach Art der Unterkunft: bescheiden 8 - 10 \$, einigermaßen bequem 8 - 17 \$, bequem 13 - 25 \$, komfortabler 15 - 37 \$, sehr komfortabel 16 - 42 \$ und vorzüglich 29 - 64 \$.

Reisegruppen genießen Vorrang bei der Unterbringung in Studentenwohnheimen und Anstalten, wo Übernachtung in Mehrbettzimmern mit gemeinschaftlicher Benutzung aller vorhandenen Einrichtungen geboten wird.

Die Fremdenzimmer befinden sich in Pensionen und haben teilweise ein eigenes Bad.

Jugendherbergen sind für Besucher gedacht, die keinen Wert auf Luxus legen. Bettzeug wird dort nicht gestellt.

Wohnungen und Apartments sind Wohneinheiten, die zur Vermietung während der Olympiade erstellt wurden. Sie sind komplett eingerichtet und ideal für Familien.

Alle Zelt- und Wohnwagenplätze verfügen über sanitäre Einrichtungen, viele bieten auch individuelle Strom- und Wasseranschlüsse.

Neue Hotels

Im Jahre 1975 hat Montreal seine schon vorher stattliche Zahl erstklassiger Hotelzimmer um 1306 erhöht, und diese Zahl wird im ersten Halbjahr 1976 voraussichtlich noch erheblich ansteigen. Zu den kürzlich fertiggestellten Hotels zählen: das Auberge Richelieu (300 Zimmer), Holiday Inn Place Dupuis (360 Zimmer), Holiday Inn Pointe Claire (312 Zimmer) und das Sheraton St. Laurent (130 Zimmer). Das Hilton am Flughafen Montreal hat 174 neue Zimmer angebaut.

Drei Großprojekte sind gegenwärtig im Bau und sollen rechtzeitig für die Sommerspiele fertigwerden: Im April soll das Hotel Méridien, das erste Hotel der Air-France-Kette auf dem nordamerikanischen Kontinent, mit seinen 616 Zimmern fertigwerden. Es gehört zu dem großen Büro- und Geschäftshauskomplex Place Desjardins und hat direkten Zugang zur Untergrundbahn.

Zu einem ähnlichen, zentral gelegenen Büro- und Ladenkomplex gehört das Hotel La Cité mit 500 Zimmern, das im Juni seine Tore öffnen wird.

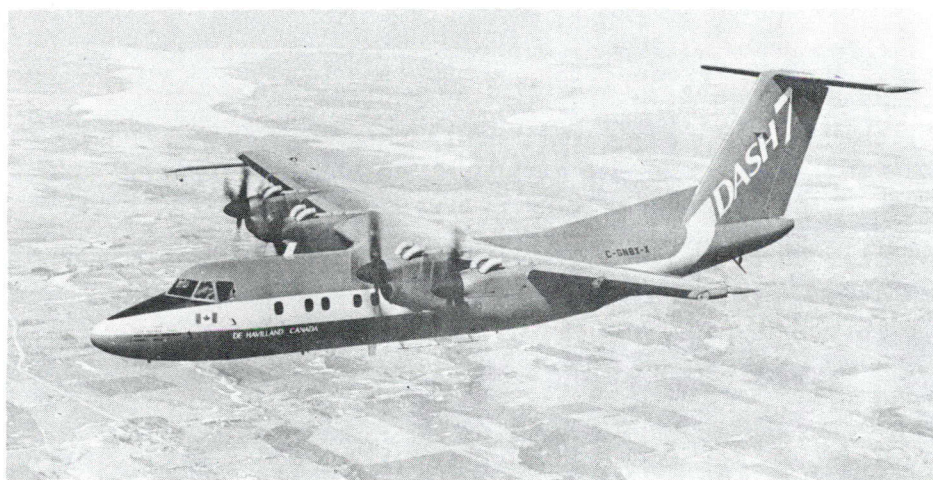
Das Quatre Saisons (320 Zimmer), das im Februar fertigwurde, gehört zur Inn on the Park/Four Seasons-Gruppe.

Weitere Hotels sind das Chateau Champlain, das Bonaventure, das Queen Elizabeth und das Ritz Carlton.

Wegen weiterer Auskünfte wende man sich an: Canadian Government Office of Tourism, 150 Kent Street, Ottawa, Ontario, K1A 0H6, Kanada, oder an HEQUO 76, 201 Crémazie Street East, Montreal, Quebec, H2M 1L2, Kanada.

Probeweiser STOL-Flugdienst wirkte verkaufsfördernd

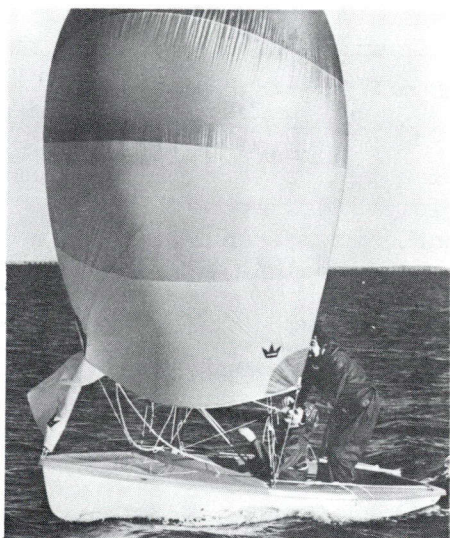
Kürzlich erklärte der Bundesminister für Industrie, Handel und Gewerbe, Don Jamieson, daß Kanadas internationales Marketingprogramm für Flugzeuge erheblich von dem STOL-(Kurzstart- und Kurzlande-)Flugverkehr zwischen Ottawa und Montreal profitiert hätte, der am 30. April eingestellt werden soll.



Vertreter von 40 ausländischen Regierungen und Luftverkehrsgesellschaften, auch aus den Vereinigten Staaten, sahen sich den STOL-Flugbetrieb an und gewannen positive Eindrücke, wodurch "ein günstiges Absatzklima für dieses System geschaffen wurde".

Wie der Minister weiter ausführte, hat der probeweise STOL-Flugdienst Daten erbracht, die bei dem Entschluß der Regierung, die Produktion der 50sitzigen, leisen STOL-Verkehrsmaschine De Havilland Dash-7 aufzunehmen, eine bedeutende Rolle spielten.

Während seiner kürzlichen Lateinamerikareise erörterte auch Ministerpräsident Trudeau die Absatzmöglichkeiten für die Dash-7 und andere kanadische Verkehrsmaschinen.



Schnelles reaktionssicheres Segelboot

Die "Code 40" ist ein 4 m langes Segelboot, das der Schiffsarchitekt André Cornu für Nautitec Inc. aus Saint Esprit, Montreal (Quebec), entworfen hat. Das schnittige Boot ist in erster Linie für Anfänger und Segelschulen gedacht, entspricht aber auch den Anforderungen, die bei Wettbewerben gestellt werden und fand begeisterte Aufnahme bei der "Canadian Yachting Association", dem kanadischen Segelyachtverband. Mit seiner Breite von 1,60 m und nur 98 kg Höchstgewicht ist die "Code 40" schnell, reaktionssicher und segelt prächtig bei gelindem Wind. Rassige Linien, fiberglasverstärkter Kunststofffrumpf und unsinkbare Konstruktion machen sie zu einem dichten, sicheren und dauerhaften Sport- und Freizeitboot. Das preisgünstige Boot wird segelfertig mit erstklassiger "Fogh"-Besegelung, Groß-

schot-Traveller und Schiene, kompletter Trapezrigg, Spinnakerrigg und Niro-Verstärkung geliefert. Obwohl es die "Code 40" erst seit einem Jahr gibt, ist sie schon in Kanada und verschiedenen Teilen der Vereinigten Staaten populär.

(Schluß von Seite 2)

die Bundesregierung zu gewährleisten, daß in allen Teilen des Landes überall dort, wo die französischsprachige Minorität einen gewissen Prozentsatz ausmacht, die Dienstleistungen des Bundes in beiden Amtssprachen zur Verfügung stehen. Unlängst haben wir zudem einen Arbeitskreis aus Vertretern französischsprachiger Minoritäten unterstützt, dessen Tätigkeit unter anderem zu einem nationalen Zusammenschluß frankophoner Vereine geführt hat. Diese Gruppe kann nur ihre Probleme auf Bundesebene zur Sprache bringen und in ganz Kanada an vielen Orten helfen, wo Frankokanadier bemüht sind, ihren typisch eigenen "Lebensstil" zu bewahren, was schließlich uns allen zum Vorteil gereicht.

Welche Schlüsse können wir aus diesen Erfahrungen der Regierung bei der Unterstützung einer Reihe von Minderheiten ziehen, damit sie den Kontakt miteinander und zur großen Gesellschaft aller Kanadier pflegen können? Wir müssen bekennen, daß dieser Prozeß auf kurze Sicht Unruhe stiften kann, weil er die Äußerung abweichender Meinungen gestattet und Konfrontationen zwischen den Minderheiten und der Mehrheit in der kanadischen Gesellschaft auslösen kann.

Mangelnde Kommunikation führt zu Rückschlägen

In einigen Teilen des Landes ist eine negative Einstellung zu den Beschwerden der Urbevölkerung zu verzeichnen. In manchen Gegenden fühlt sich die weiße Gesellschaft durch die von den Ureinwohnern geltend gemachten Rechtsansprüche auf Landbesitz bedroht. Gewisse Leute halten die Vorstellung von den Rechten der Urbevölkerung für extremistisch. Auch steht nicht in allen Fällen fest, daß die Führungskräfte der Urbewohner, deren Heranbildung wir finanziert haben, später auch in der Lage waren, die Verbindung zu ihren Landsleuten auf örtlicher Ebene aufrechtzuerhalten.

Wenn wir uns die Versuche ansehen, die Gleichberechtigung der beiden Amtssprachen in ganz Kanada zu gewährleisten, dann bleibt uns nicht verborgen, welche Widerstände dadurch ausgelöst wurden ...

Es ist ebenso sinnlos wie falsch, derartige Reaktionen einfach als Meinungsäußerungen von Fanatikern abzutun. Natürlich gibt es in Kanada Rassenfanatiker.

Ebenso gibt es auch Kanadier, die ein Interesse daran zu haben scheinen, daß Ungerechtigkeiten bestehen bleiben. Das sind alles Tatsache, über die man nicht hinwegsehen kann. Weit besorgniserregender ist jedoch, daß sehr viele Kanadier die berechtigten Beschwerden der Minderheiten effektiv nicht verstehen oder konstruktive gesellschaftliche Veränderungen ganz unvorstellbar finden.

Aufklärung über die Rechtsansprüche der Urbevölkerung

Nicht immer stoßen sich die Leute an den Forderungen selbst, sondern sie richten ihr Augenmerk bedauerlicherweise mehr auf die Protestaktionen, Demonstrationen und sogar die persönlichen Eigenheiten der Indianerführer. Dabei übersehen sie dann die Kernfragen, nämlich die historischen Ungerechtigkeiten, die Landansprüche, den Bedarf an Wohnungen, Arbeitsplätzen und Bildungsmöglichkeiten. Deswegen finde ich die Nachricht von der "Woche der Landansprüche in den Nordwest-Territorien" ermutigend, die unter der Schirmherrschaft der "Canadian Association in Support of the Native Peoples" (Kanadische Vereinigung zur Unterstützung der Urbevölkerung) abgehalten werden soll. Diese intensive Aufklärungsaktion in ganz Kanada, an der sich die Führer der kanadischen Ureinwohner beteiligen, soll die Hintergründe und die Tragweite der Landansprüche dieser Volksgruppen verständlich machen. Erwachsenenbildung dieser Art kann wirklich einen Einfluß auf die Gesellschaft ausüben.

Die meisten der hier Versammelten sind beruflich im Bereich des Bildungswesens tätig. Vielleicht können Sie mir bei der Beantwortung folgender Fragen helfen: Wie kann man Menschen dazu bringen, sich neue Vorstellungen anzuhören und sie zu begreifen? Wie kann man ihre Einstellung dahingehend ändern, daß sie die Rechte und Anliegen einer Minderheit in ihre Begriffswelt einbeziehen? Derartige Schwierigkeiten muß die Regierung nämlich in Betracht ziehen, wenn wir bewußt in den Bereich der gesellschaftlichen Weiterentwicklung vorstoßen.

Trotzdem meine ich, die Betätigung der Regierung auf diesem Gebiet ist der Mühe wert. Die Alternativen wären doch, daß die Minderheiten ignoriert werden und man es dem Zufall überläßt, ob ihre Standpunkte Gehör finden. In einer Gesellschaft, die auf den Pluralismus abzielt, der auf der Respektierung der Verschiedenartigkeit beruht, wären solche Alternativen aber undenkbar.

Die Aufgaben der Erzieher

Ich glaube, die Bundesregierung ist entschlossen, die Konsequenzen aus ihrer Entscheidung zur Intervention zu ziehen. Aber wir glauben nicht, daß wir alles alleine tun können oder daß wir die wichtigsten Figuren in diesem Spiel sind. Ich möchte vielmehr annehmen, daß Sie, die Lehrer von Erwachsenen und Kindern in Kanada, tatsächlich einen viel stärkeren Einfluß ausüben können. Die Wirkung des Lernvorgangs am Beispiel einer gelenkten "Bezugsgruppe" kann ungeheuer stark sein. Und ich denke dabei nicht an die neuen "Brückenschlag"-Ansätze vom Typ des "Frontier College" oder des CUSO (Canadian University Service Overseas, Kanadischer Universitätsdienst in Übersee).

Ich bin überzeugt, daß unsere Gesellschaft auf lange Sicht nur an Stärke gewinnen kann, wenn wir den einer Minderheit angehörenden Menschen helfen, zuerst untereinander und später mit der übrigen Gesellschaft in Kommunikation zu treten. Aber wir müssen auch die Gefahren dieses Tuns im Auge behalten. Sind die Erwartungen der Menschen erst einmal erweckt, dann geben sie sich nicht mehr mit zweitklassiger Behandlung zufrieden. Wenn wir anfangen, den Minderheiten zu helfen, dann müssen wir uns auch darüber klar sein, daß es später kein Zurück geben kann.

Wir müssen aber auch erkennen, daß fortlaufende Finanzhilfe für diese Gruppen nur eine Teillösung des Problems darstellt. Unsere nüchternen Freunde im Bundes-schatzamt in Ottawa fragen uns: Wo soll das alles enden? Ist das nicht ein Faß ohne Boden? Wann könnt Ihr aufhören, Frauengruppen, Volksgruppen, Ureinwohner-

gruppen usw. Geld zu geben? Unsere Antwort lautet dann: erst wenn Vielseitigkeit und Pluralismus in Kanada in breiterem Maße akzeptiert werden. Seltsamerweise geben sich die Skeptiker damit nicht zufrieden! Wieviel Vielseitigkeit? Wieviel Pluralismus? - das sind für die meisten Kanadier immer noch unbeantwortete Fragen.

Mit Geld allein ist es nicht getan

Aber der springende Punkt ist doch, daß es eben nicht reicht, nur Gelder auszuhandigen. Der Zugang zu den Informations- und Entscheidungsquellen muß besser werden. Langfristige Entwicklungsanstrengungen, erweiterte Leistungen im sozialen Bereich und bessere Koordinierung der verschiedenen politischen Maßnahmen sind unbedingt notwendig.

Wir sollten uns beispielsweise vergegenwärtigen, daß Menschen, die sich durch Veränderungen bedroht fühlen, um sich schlagen werden, um ihre Interessen zu verteidigen. Wenn die Leute sehen, daß Einwanderer Arbeitsplätze besetzen, während die Arbeitslosigkeit immer noch groß ist, dann sollten wir uns nicht wundern, wenn die Feinheiten des Zusammenspiels von Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt von ihnen außer Acht gelassen werden. Auf diesem Gebiet haben die Regierungen also die Pflicht, für eine bessere Abstimmung zwischen ihrer Arbeitsmarkt-, Einwanderungs- und Sozialpolitik zu sorgen. Andernfalls gäben wir manchen Kanadiern einen guten Grund, den Neuankömmlingen ihre eigenen Schwierigkeiten anzulasten. Wir müssen aufpassen, daß wir für die Frustrationen der Gesellschaft nicht aus Versehen Sündenböcke schaffen.

Ich bin also nach wie vor fest entschlossen, den Minoritäten zu helfen. Dabei halte ich es für unsere Aufgabe, Ideen zu säen, neue Ansätze zu erleichtern, andere zum Handeln anzuregen.

Aber gleichzeitig mit der Verfolgung dieser Politik müssen wir alle unser Möglichstes tun, um Situationen der Konfrontation zu vermeiden, in denen eine Minderheitsgruppe in der Lage wäre, der Gesellschaft ein Ultimatum zu stellen. Insbesondere haben die Regierungen für ein Klima, einen Rahmen, zu sorgen, in dem verschiedene Standpunkte im Geiste der Toleranz und des gegenseitigen Verständnisses geäußert werden können. Ich möchte hoffen, daß wir auch in Zukunft genauso energisch Kommunikationsmöglichkeiten für die Minderheiten fördern werden. Fortschritte sind offensichtlich bereits gemacht worden, doch wenn es darum geht, der Mehrheit zu helfen, die Bedürfnisse der pluralistischen Gesellschaft zu begreifen und den Weg für eine weniger feindliche Reaktion auf die Standpunkte der Minderheit zu ebnen, dann ließen sich unsere Leistungen noch verbessern.

Letzten Endes gehören das Recht, eine abweichende Meinung zu bilden und sie zu äußern und das Recht auf Selbstbestimmung und Selbsterfüllung zu den Grundfesten der demokratischen, pluralistischen Gesellschaft. Wenn wir eine Lehre aus unserer Geschichte und unserer derzeitigen Lage ziehen können, so ist es die, daß Kommunikation in einer pluralistischen Gesellschaft nicht nur möglich, sondern geradezu lebensnotwendig ist."

Herausgegeben von der Informationsstelle des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten, Ottawa K1A 0G2.

Nachdruck unter Quellenangabe gestattet; Quellennachweise für Photos sind im Bedarfsfall von der Redaktion (Mrs. Miki Sheldon) erhältlich. Ähnliche Ausgaben dieses Informationsblatts erscheinen auch in englischer, französischer und spanischer Sprache.

This publication appears in English under the title Hebdo Canada. Cette publication existe également en français sous le titre Hebdo Canada. Algunos números de esta publicación aparecen también en español con el título Noticiario de Canadá.